

Mit dem Hund als Therapeut und Begleiter in der Klinik

June kümmert sich um gehbehindertes Frauchen – Jetzt darf sie auch bei ihr in der Asklepios Klinik bleiben – Absprache mit dem Gesundheitsamt

Von Wendelin Trs

Schaufling. Einem Rollstuhlfahrer darf man seinen Rollstuhl ja auch nicht wegnehmen. Für Geschäftsführer Claus Seitz war es deshalb zunächst auch keine große Frage, dass Claudia T.* ihren Assistenzhund June mit zur Reha in die Asklepios Klinik nach Schaufling bringt. Doch erst nach einigem Hin und Her mit dem Gesundheitsamt durfte June in die Klinik.

Ein Hund in einer Klinik? Das geht normalerweise nicht, auch nicht in Schaufling. „Bei uns herrscht generell absolutes Tierversbot“, erklärt Claus Seitz. Das soll auch so bleiben, Ausnahmen gibt es nur für solche außergewöhnlichen Hunde wie June.

Tritt Besuch ins Zimmer, begrüßt June den Neuankömmling überschwänglich, wie es viele andere Hunde auch tun. Sie wedelt mit dem Schwanz, springt hoch, will gekraut werden. Doch wenn Claudia T. ihr die orangefarbene Schürze anlegt, wirkt June mit einem Mal voll konzentriert. Die eineinhalbjährige Labradoodle-Hündin ist im Dienst. Das heißt, sie muss ihr Frauchen überall und so gut es geht unterstützen – egal ob in der U-Bahn in der Großstadt oder im Patientenzimmer in Schaufling.

June ist ein ausgebildeter Assistenzhund, das steht auch auf der

Schürze. Sie begleitet Frauchen Claudia auf Schritt und Tritt, spürt, wenn es ihr nicht gut geht. Vor sechs Jahren hatte die Frau einen Schlaganfall, ist seitdem halbseitig gelähmt und dadurch gehbehindert. June passt auf, dass ihr Frauchen nicht stürzt, hebt die Schuhe zum Anziehen hoch oder kann im Notfall Hilfe holen oder einen Notruf auslösen. „Sie könnte mir sogar beim Ausziehen helfen, aber das kann ich selber“, erzählt Claudia T. June ist ihr eine große Stütze und nebenbei hilft sie ihr auch bei der Therapie: „Ich muss mit ihr raus und ich muss mit ihr spielen. So zwingt sie mich, mich viel zu bewegen, was mir ja auch gut tut.“

Zu Assistenzhunden zählen Blinden-, Begleit-, Visitations- und Therapiehunde. Solche Tiere kosten rund 30 000 Euro, in besonderen Fällen auch bis zu 100 000 Euro. Nach Gesundheitssystemaspekten sind sie genauso ein Heilmittel wie ein Rollstuhl oder eine Gehhilfe. Claudia T. hat in ihrem Schwerbehindertenausweis auch ein „B“ eingetragen, was „zur Mitnahme einer Begleitperson bei der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel“ berechtigt, das gilt auch für Begleithunde. Deshalb darf June mit Frauchen sogar im Flieger sitzen.

Auch Seitz wollte der Patientin aus Berlin ermöglichen, ihre June nach Schaufling mitzubringen. „Wir mussten einen Kompromiss

finden“, so Seitz, „auf der einen Seite müssen wir die Gesundheit der anderen Patienten schützen, auf der anderen Seite gilt aber auch das Diskriminierungsverbot“. Die Klinik suchte nach Lösungen, die nun in Absprache mit dem Gesundheitsamt auch dauerhaft und auch für künftige Patienten mit Assistenzhunden gelten: Für June und ihr Frauchen wurde ein ebenerdig zugängliches Zimmer eingerichtet. Es liegt am Ende eines Ganges, der vor dem Zimmer mit einem kleinen Holzgatter abgesperrt wurde, damit June nicht frei in der Klinik herumlaufen kann. „Wir mussten bestimmte Regeln aufstellen für das Mitführen von Assistenzhunden. Regeln, die im Übrigen bislang kaum Kliniken haben“, so Seitz. Auch die Hygiene musste durchgesprochen werden. Für June ist das alles kein Problem: Als Assistenzhund hat sie tadelloses Benehmen gelernt, sie ist geimpft, entwurmt und gechipt.

June ist derzeit übrigens nicht der einzige Hund an der Asklepios Klinik. Ein paar Stockwerke über ihr, arbeitet ein Therapiehund in der Ergotherapieabteilung. Zwei Hunde im Dienst der Gesundheit. Und laut Seitz hat sich für Herbst bereits ein blinder Rehapatient mit Hundebegleitung angekündigt. Nach Junes Pionierarbeit dürfte das kein Problem mehr sein.

* Name von der Redaktion geändert



Damit sich Frauchen nicht bücken muss, hebt June die Hausschuhe hoch. Doch die Assistenzhündin kann noch viel mehr und darf jetzt auch ihre „Patientin“ in der Asklepios Klinik betreuen. – Foto: Manuel Birgmann